

Benin-Projekt 32. Teil



Der kleine, aiskranke Oliver

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“

(UN – Menschenrechts - Charta)

Es freut mich ganz besonders, dass wir alle gemeinsam - nach 10 Jahren humanitären Engagements – spüren und sehen dürfen, wie unglaublich wichtig unsere Hilfe für die Menschen im Couffo ist. Mehr noch: In Zeiten von Aids in Afrika ist sie unersetzlicher denn je. Das **Centre Médical, die Krankenstation** „dans la bruisse“, also im Busch, die einst erbaut wurde, um die medizinische Basisversorgung von damals ca. 15.000 Menschen in der Kommune Gohomey zu sichern, ist zu einem Zufluchtort, einem Ort des Vertrauens und der Hilfe für sehr, sehr viele Aidskranke in dieser Hochrisikozone geworden.

Monatlich kommen derzeit **1.000 bis 1.300 Patienten** in diese Krankenstation. Sehr viele von ihnen sind **Aids-Patienten**. Die Krankenstation ist ein Ort, in dem der kranke Mensch, der immer seinen sicheren Tod in absehbarer Zeit vor Augen hat, im Zentrum aller Bemühungen steht. Sie ist ein Ort der wirklichen Hilfe, wenn auch nicht der Rettung. Denn retten, im Sinne von heilen, können wir die einmal mit dem Aidsvirus infizierten Menschen nicht. Aber wir können helfen, ihr Überleben wenigstens noch für einige Jahre zu sichern - mit ihrer zumeist noch jungen Familie und ihren Kindern.

Dass es diesen Zufluchtort gibt und dass er seit nunmehr beinahe zehn Jahren neben den anderen Hilfsprojekten der Aktion pro Humanität in Benin unterhalten werden kann, ist ein großartiger Beweis von Mitmenschlichkeit über die Grenzen unseres Kontinents hinweg.

Dafür kann ich Ihnen allen gar nicht genug danken.

Denn wenn wir das nicht gemeinsam so bewegen könnten, liebe Freunde und Förderer der Aktion pro Humanität, wenn wir nicht immer wieder spüren dürften, dass Sie alle an unserer Seite sind, dann wären die Projektaufenthalte für meinen Mann und mich oftmals nur sehr schwer zu ertragen. Doch mit dem sicheren Gefühl Ihres Rückhaltes sind sie Motivation und zugleich ein Stachel permanenter Unruhe in uns, und ich hoffe, durch diese Berichterstattungen nach jeder Reise, gewinnen auch Sie alle den Eindruck, dass wir gemeinsam vieles - schlussendlich auch zum Positiven - bewegen können.

Alle die Menschen, von denen ich Ihnen im Brief berichte, erbitten jedoch nicht nur medizinische Hilfe, die sie oftmals schon gar nicht mehr bezahlen können – auch wenn der Obolus ganz klein ist. Sie bekommen diese Hilfe im Centre Médical Gohomey – so oder so! Dank **Ihrer** Unterstützung.

Sie wollen darüber hinaus Hoffnung, Perspektiven, seelischen Beistand. Diese bekommen sie sowohl vom medizinischen als auch vom sozialen Team der Aktion pro Humanität. Übrigens sind dies jetzt **42 beninische Mitarbeiter**, die Arbeit und damit Lohn und Brot finden bei der Aktion pro Humanität. Diese 42 Mitarbeiter finanzieren sich inzwischen eigenständig aus dem Projekt. Die Kosten für die Mitarbeiter belaufen sich pro Monat auf rund **ca. 3.000 Euro!** Unser Team leistet insgesamt eine hervorragende Arbeit, die seit gut einem halben Jahr massiv zunimmt. Das Autofiancement, d.h. die Eigenfinanzierungskraft, wird sich im Krankenhausbereich in diesem Jahr wohl nochmals verbessern.

Dass die medizinische Arbeit im Centre Médical Gohomey so massiv zunimmt durch die steigende Anzahl der Aids-Patienten, bereitet uns jedoch auch zunehmend räumliche Probleme. Daraus leitet sich auch unser großes, aktuelles Anliegen an Sie alle ab!

Wir benötigen dringend ein ca. 18 x 5 Meter großes Erweiterungsgebäude als **Aids-Beratungs- und Therapiezentrum**. Dieses Gebäude soll neben Toiletten und Duschen drei zusätzliche Krankenzimmer, einen Beratungsraum sowie das Aids-Therapie-Labor beherbergen. Wir könnten dieses Gebäude mit einem lokalen Bauunternehmer für ca. 35.000 Euro realisieren. Das Grundstück der Krankenstation ist noch erweiterungsfähig, so dass sich das Gebäude im Rund der bisherigen Gesamtanordnung absolut harmonisch und sinnvoll nutzbar integrieren ließe.

Die **action medeor** macht sich - über die Bereitstellung der Aidsmedikamente hinaus - gemeinsam mit uns stark für diese bauliche Erweiterung – für das **Aids-Therapiezentrum in Gohomey**. Im Interesse der Aktion pro Humanität ist es, diese bauliche Erstellung des Projektes finanziell und inhaltlich in gleichberechtigter und 50:50 Lasten verteilender Partnerschaft und Kooperation mit der action medeor realisieren zu können. Deswegen bitten wir Sie sehr, sehr herzlich, uns mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden Kräften und Ideen, mit eigenen Aktionen, im Verbund mit Freunden, der Familie, dem Betrieb zu unterstützen, dass wir ein solches Gebäude errichten können, ohne gleichzeitig die laufenden Projektkosten zu gefährden.

Die Gesamtkosten entsprechen dem Preis eines schicken Mittelklasse-Autos – also eine nicht unbeträchtliche Investition! Doch es ist eine unglaublich bedeutende Investition in die Zukunftsperspektive und die Hoffnung von Tausenden von aidskranken Menschen im Couffo. Am besten wäre es, wenn wir schon in der kommenden Trockenzeit, also etwa ab Dezember diesen Jahres mit den ersten Arbeiten beginnen könnten. Bitte lassen Sie es uns gemeinsam versuchen, eine Chance auf die Realisierung dieses Projektes zu schaffen!

Da wir in den nächsten Wochen mit dem Therapiestart für Aids-Patienten rechnen – ich berichte darüber gleich noch genauer – wird die Frequentation der Krankenstation dann noch einmal massiv zunehmen. Und dies alles lässt sich dann wirklich nicht mehr in dem bestehenden Gebäudekomplex realisieren.

*

Unser medizinisches Programm der Immunstabilisierung der aidskranken Patienten in Form einer Eigenblutbehandlung mit Zusatz eines Pflanzenmedikamentes (**Autohaemotherapie**) hat seit einem Jahr nahezu 100 Patienten zur Behandlung aufgenommen. Ein Fünftel dieser Patienten ist gestorben, weil die Behandlung zu spät begann. Die Krankheit war bereits zu weit fortgeschritten. Alle mit Aids einhergehenden, komplizierenden Infektionen (opportunistische Infektionen) werden im Centre Médical Gohomey behandelt. Einzige Ausnahme ist die Tuberkulose. Hierfür gibt es ein spezielles Behandlungszentrum, ca. 25 km von Gohomey entfernt, zu dem die Patienten dann gebracht werden.

10 schwangere Frauen sind im **HIV-Transmissionsschutzprogramm**. Hier wird durch die Gabe des Medikamentes **Nevirapine** an die HIV+Mutter (kurz vor der Geburt) und an das Baby (kurz nach der Geburt) die HIV-Übertragungsrates während der Geburt um ca. 40-50% gesenkt. Doch die Frauen verstehen, dass es keine Therapie für sie und ihren zu allermeist ebenfalls infizierten Ehemann ist. Darum ist die Akzeptanz gering und wird es auch bleiben - bis zur endgültigen Einführung der Aids-Medikamente in Benin.

Dann wird ein **vollumfängliches Transmissionsschutzprogramm** möglich sein, welches für die Mutter Behandlung und für das Kind Schutz vor HIV-Übertragung vor, während und nach der Geburt, in der Stillphase, ist. Die betroffenen Menschen bitten auch um **Nahrungsmittel**, weil ihre Familien sehr oft hungern.

Sie hungern nicht etwa, weil es keine Nahrungsmittel gäbe. Sie hungern, weil der aidskranke Familienvater keine Kraft mehr hat, auf das Feld zu gehen, weil die aidskranke Mutter nicht mehr die vielen Kilometer zum Markt laufen kann, um dort Dinge zu verkaufen, weil das andauernde Kranksein alle Finanzen der Großfamilie ruiniert und es kein Netz der sozialen Sicherung gibt, welches dann weiter zahlt.

Sie erhalten diese Nahrungsmittelhilfe nach Prüfung der familiären und wirtschaftlichen Situation von uns in dem Rahmen, der uns möglich ist. Ebenfalls dank Ihrer Hilfe!

Die Aids-Familien – oder besser, was davon noch übrig ist - brauchen jedes Jahr aufs neue **Schulgeld** für ihre Kinder. Eigene Finanzmittel dafür gibt es zu allermeist nicht mehr. So versuchen wir, sooft es geht, dieses Schulgeld bereitzustellen. In diesem Jahr werden wir die Anzahl der Kinder, denen wir den weiteren Schulbesuch finanzieren helfen, verdoppeln können. Es werden dann im Oktober wohl nahezu 100 Kinder sein, die durch das Schülerhilfe-Projekt der Aktion pro Humanität wieder für ein Jahr zur Schule gehen können.

Dank **Ihrer aller** großartigen und kontinuierlichen Hilfe und der maßgeblichen Unterstützung der **Pestalozzi-Schule** in Goch und Kevelaer!! So muss ich eigentlich gar nicht mehr weiter ausführen, wie wichtig und **NOTwendig** unser aller Engagement dort vor Ort, in Benin, ist.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen eines unserer nächsten Benefiz-Projekte hier vorstellen.

Es ist ein **Jahres-Wand-Kalender für das Jahr 2004**; er ist wie ein Adventkalender gestaltet, denn er hat 12 Monatstürchen, hinter denen sich je ein Foto eines unserer Waisenkinder aus dem Projekt „Jardin des Enfants“ (Garten der Kinder) verbirgt. Über jedes dieser Kinder ist auf der Rückseite des Kalenders eine kleine, für das Kind sehr typische Geschichte erzählt. Weiterhin befindet sich dort die „Chronologie der Hilfe“ der Aktion pro Humanität in Benin über die letzten 10 Jahre und eine Widmung des Botschafters der Republik Benin. Die Vorderseite des Kalenders ist gestaltet wie die Landkarte Benins mit wunderschönen Landschaftsfotos der unterschiedlichen Regionen.

Ein Kalender kostet **12 Euro**; somit kostet jedes Monatstürchen für das Jahr 2004 einen Euro. Mit dem Erlös aus dem Verkauf eines Kalenders können wir ein Jahr lang das Schulgeld für den Grundschulbesuch eines Aidsweisenkindes bereitstellen. Sie können diesen Kalender ab einer Stückzahl von 10 aufwärts mit dem beiliegenden Formular bestellen.

Wir denken, dass dies ein besonderes und vor allem sinnvolles Weihnachtsgeschenk mit Benin-Bezug für Familie, Freunde, Bekannte, Kunden oder Geschäftspartner sein könnte! Ab einer Anzahl von 25 Exemplaren mindestens kann für 100 Euro einmalig – gleich welche Gesamtstückzahl geordert wird - das Firmenlogo Ihres Unternehmens eingedruckt werden, wenn die Druckunterlagen bereit gestellt werden. Der Kalender ist faltbar und kann in einem DIN-A-4-Umschlag verschickt werden.

Der Kalender wurde durch das Sponsoring der **Firma Völcker Druck** in Goch ermöglicht, die schon lange Jahre zu unseren engagierten Paten-Unternehmen gehört; für die interessante und sehr gelungene Gestaltung sowie das Layout zeichnet das Unternehmen Benno van Aerssen & Partner in Kevelaer verantwortlich – ebenfalls im 100%igen Sponsoring und mit begeisterndem Engagement aller Mitarbeiter!

Benno van Aerssen & Partner hatten bereits vor einigen Jahren unseren Internet-Auftritt und die erste Gestaltung unserer Homepage kostenlos arrangiert! - Grand merci!

Wir würden uns natürlich über eine riesige Zahl von angeforderten Kalendern unglaublich freuen, denn dann könnten wir vielen, vielen Kindern in unserem **Schülerhilfeprojekt** den Schulbesuch ermöglichen und vielleicht darüber hinaus auch noch den Aids-Familien in ihren Nöten, die Sie jetzt alle zur Genüge kennen gelernt ha-ben, helfen.

Aber ich muss nun auch einige weitere Helfer erwähnen, die uns diese **Komplexität der Hilfe** – neben dem großartigen Engagement all unserer Spender - in entscheidendem Maße mit ermöglichen.

Es ist dies in erster Linie natürlich die **action medeor** (Deutsches Medikamentenhilfswerk) in Tönisvorst am Niederrhein. Ohne die ungeheuer engagierte und verlässliche Unterstützung der action medeor wäre das Aids-Projekt der Aktion pro Humanität in der bestehenden und sich entwickelnden Dimension undenkbar. Die action medeor unterstützt unsere Arbeit dabei nicht allein auf dem medizinischen Sektor mit Medikamenten-Spenden, sondern auch durch finanzielle und materielle Förderung unserer gesamten, also der medizinischen und sozialen Aidsprojektarbeit! Dafür ein besonders herzlicher Dank nach Tönisvorst an die action medeor!

Weiterhin sind es das Welternährungsprogramm sowie der **Catholic Relief Service (CRS)** mit ihrer Nahrungsmittelunterstützung für die Waisenkinder und beginnend nun auch für die Aids-Familien. In Zeiten wie den heutigen solche Kooperationspartner zu finden, ist wahrlich ein Segen, ein großes Geschenk!

Auch dies ist nur möglich geworden durch das über-zeugende **Gesamtkonzept aus medizinischer und sozialer Dienstleistung in Gohomey**, welches die Spender der Aktion pro Humanität seit nunmehr 10 Jahren

aktiv fördern und unterstützen. Denn nur auf bloße Absichtserklärungen wird man auch im humanitären Sektor keine Förderer mehr finden.

Doch durch das, was sich in Gohomey sichtbar entwickelt hat über all die Jahre, konnte auch dieses Vertrauen der Kooperationspartner gewonnen werden. Ein besonderer Dank an dieser Stelle dafür nochmals an Sie alle – unsere Spender und an die Kooperationspartner - für das Vertrauen!

Besonders im Aidsbereich ermöglicht uns die Unterstützung der **action medeor** ein deutlich über unsere eigenen Kräfte hinausgehendes Engagement. Dies gilt in ganz besonderer Weise für die Aids-Therapie.

*

An dieser Stelle gestatten Sie mir noch einige allgemeine, aber interessante Anmerkungen, auf die ich zufällig in den letzten Wochen und Monaten im Zusammenhang mit unserer Arbeit gestoßen bin. Über die **Lungenerkrankung SARS** verbreiteten die Medien in der Vergangenheit wochenlang täglich neue Nachrichten. Es handelte sich retrospektiv um **ca. 800 registrierte SARS-Todesfälle bei 8.400 SARS-Erkrankungsfällen weltweit!**

Weltweit haben sich seit dem Ausbruch von **Aids** vor ca. 20 Jahren **60.000.000 Menschen infiziert. Mehr als 20.000.000** davon sind bereits **gestorben**. 3,1 Millionen Menschen starben allein im vergangenen Jahr an Aids. 2,4 Millionen davon allein in Afrika. 3,5 Millionen HIV-Neuinfektionen gab es in 2002 in Afrika.

Sie alle kennen diese Zahlen, doch wir dürfen nicht müde werden, uns die Relationen vor Augen zu halten! SARS war erschreckend, beunruhigend, aber AIDS ist eine humanitäre Katastrophe für die Menschheit.

Nelson Mandela sagte einmal in einer seiner Reden über die realisierbaren Perspektiven Afrikas: „Der Kontinent, der ehemals die Wiege des menschlichen Lebens war und an der Spitze von Wissen, Technologie und Künsten stand, hat verschiedene traumatische Epochen erlebt, von denen jede einzelne seine Völker in tieferer Armut und Rückständigkeit zurückgelassen hat.“

Er müsste eigentlich verzweifeln, wenn er nun auf sein Leben zurückschaut. Die Apartheid hat maßgeblich er überwinden helfen – und nun AIDS! Als alter Mann mit seiner Historie und Vita muss er noch einmal Zeuge eines nächsten Desasters der Menschheit werden: das kontinentale Aids-Sterben in Afrika. Doch seine Philosophie lautet: „Wir müssen uns noch viel mehr anstrengen und den Teufelskreis der Armut und Abhängigkeit selbst durchbrechen, der uns von den Wirtschaftsnationen auferlegt worden ist: von denjenigen, die über eine gewaltige Marktposition verfügen, und denjenigen, die sich erdreisten, die Welt nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten.“

Niemals – auch in seinem hohen Alter nicht - resigniert Nelson Mandela. Nicht in seiner jahrelangen Gefangenschaft auf Robben Island, nicht im Kampf gegen die Apartheid, nicht im Angesicht von AIDS!

*

„20 Jahre nach der Entdeckung des Virus sind die Folgen der Aids-Epidemie nirgendwo so verheerend wie in den Ländern südlich der Sahara. Die Zahlen lesen sich wie die **Konjunkturberichte des Todes**,“ so schreibt es die RP am 27. Mai 03 unter dem Titel „Generation AIDS“. Wenn die Verbreitung der Erkrankung so weitergeht, so schätzt die UN, wird es in nur zwei Jahren- also im Jahr 2005 **täglich 13.000 Aidstote in Afrika** geben. **Gegenwärtig sterben täglich 6.000 Menschen** an dieser Krankheit. Multiplizieren Sie diese Zahl einmal mit der Anzahl von Tagen im Jahr und Sie stellen fest, dass dann pro Jahr deutlich mehr als 4.500.000 Menschen auf diesem Kontinent an Aids sterben werden!!

Ein Land wie Benin, mit ca. 6.500.000 Einwohnern derzeit, wäre binnen eines Jahres zu ca. 70% ausgelöscht! Es ist unvorstellbar, welche Dimensionen menschlichen Leids Aids in Afrika verursacht. Und wir nehmen kaum Notiz davon. Vielleicht einmal im Jahr zum Welt-Aidstag!? - Das ist absolut unzureichend!

„Greift das Virus den Organismus der betroffenen Länder genauso an wie die menschlichen Opfer (wovon auszugehen ist), dann droht Afrika gänzlich der Kollaps, und wir werden bald nicht mehr von der „Dritten Welt“ reden, wenn wir Afrika meinen, sondern eher von der „letzten, verlassenen Welt“. Henning Mankell, Autor des Buches „Der Chronist der Winde“, der seit Jahren wechselnd in Schweden und in Mosambiques Hauptstadt Maputo lebt, spricht von **Afrika** als einem „**Wartesaal des Todes**“. Selten habe ich eine zutreffendere Bezeichnung gehört.

Mit der aktuellen Aids-Epidemie wird natürlich auch die katastrophale wirtschaftliche Lage der Menschen in Afrika nicht besser, sondern nur noch fataler:

- 12% der arbeitenden Bevölkerung Afrikas sind bereits jetzt infiziert.
- Die Firma Mercedes in Südafrika besetzt – wie man schon öfters lesen konnte – jede Führungsstelle bzw. jede leitende Mitarbeiterposition zwei- bis dreifach.
- Die ugandische Bahn verliert pro Jahr 15 % ihrer Belegschaft.
- In Malawi droht dem Schulwesen der Kollaps, weil ein Drittel der Lehrer das Virus trägt.
- In Zimbabwe marschiert bei nahezu jedem zweiten Soldaten bereits das Tod bringende Virus in seinem Körper mit und wird so der unbewaffnete Sieger über das Heer des Landes bleiben.

Am Ende dieses Jahrzehnts wird die **Lebenserwartung in Afrika** auf im Durchschnitt **30 Jahre** abgesunken sein. Uns haben vor 10 Jahren – am Beginn unserer Arbeit in Benin - schon die 45 bis 50 Jahre allgemeine Lebenserwartung in unseren Grundfesten erschüttert!

So betrachtet, könnte man zu der Überzeugung gelangen, daß der Bevölkerungsverlust Afrikas durch die Deportation und Versklavung von mindestens 25 Millionen Afrikanern in den fast 300 Jahren zwischen 1500 und 1870 wirklich „peanuts“ sind im Vergleich zu den aktuellen Aids-Folgen. Denn der **„Bevölkerungsverlust“ in Afrika** durch das **Aidssterben** beträgt in weniger als einem Zehntel der Zeit (ca. 20 Jahre) **20.000.000 Menschen!** Dies entspricht einem Viertel der deutschen Bevölkerung.

*

Amerikas Präsident Bush besuchte unlängst einige afrikanische Länder und eigentlich hätte Afrika diesem Ereignis – wie einige Jahre zuvor beim Besuch Bill Clintons - sehr hoffnungsvoll und euphorisch entgegengesehen. Gerade jetzt in Zeiten von Aids auf unserem Nachbarkontinent hätte es ein solcher Lichtblick sein können! Doch seine mangelnde Sensibilität für die Leiden Afrikas trat nur allzu offensichtlich zu Tage.

Denn längst wissen die Afrikaner – wie in den vorangegangenen Gedanken Nelson Mandelas deutlich wurde - , dass es Amerika zum Beispiel in Westafrika ist, das jedweden Versuch des wirtschaftlichen Vorankommens dieser Staaten ausbremst. Einige westafrikanische Staaten, darunter vor allem auch Benin, hatten es in den letzten Jahren zu einem beachtlichen Platz auf der Weltrangliste der Baumwolle exportierenden Staaten gebracht. Auf dem afrikanischen Kontinent hatte sich Benin immerhin **als zweitgrößter Baumwoll-Exporteur** etablieren können.

Doch durch die **massive Subventionspolitik Amerikas** für eigene Baumwollerzeuger sinken die Devisen-Einnahmen für diese westafrikanischen Länder – trotz steigender Produktionen - um ca. ein Drittel. Wie sich das dann am Ende der Kette – für den Erzeuger, also z. B. den beninischen Bauern und seine Familie noch rechnet, das kann man sich ja denken! Einzig der ökonomische und sicherheitstechnische Benefit für Amerika aus den afrikanischen Bodenschätzen und der Terrorbekämpfung scheinen die Triebfedern des Präsidentenbesuches in einzelnen, ausgewählten afrikanischen Ländern gewesen zu sein.

Diese „Egoismen“ haben die Afrikaner schon seit Langem mehrheitlich und seismographisch genau registriert und mit ungewohnter Kühle bei ihrem sonst übersprudelnden Temperament aus Anlass solch bedeutender Staatsbesuche quittiert. Dieses **„Hollywood in Afrika“** wie es in einem Leitartikel der RP hieß, ließ die meisten Afrikaner kalt.

Denn Aids und Armut beschäftigen die Menschen in Afrika mehr als alles andere - auch wenn ihre Agilität, ihre Lebensfreude dies nicht auf Anhub vermuten lässt. Obwohl das Volkseinkommen in **Benin** durch die **politische Stabilität den vergangenen 10 Jahren** leicht gestiegen ist, (von weniger als einem US-Dollar pro Tag/Person auf inzwischen ein bis zwei Dollar pro Tag/Person), wird dies auch für Benin kein Effekt von Dauer sein. Denn auch hier wird Aids – neben anderen Dingen - seine Spuren in der Volkswirtschaft hinterlassen – unzweifelhaft!

Das heißt: Wir werden es innerhalb der nächsten 10 Jahre nicht nur mit einer sinkenden Lebenserwartung, sondern auch mit einem wieder deutlich sinkenden Pro-Kopf-Einkommen der Menschen in Benin zu tun bekommen. Und dies, obwohl die Demokratie seit Jahren stabil, die Menschen friedfertig sind.

Schon jetzt, so berichtete die „taz“, sei eine **„europäische Kuh rechnerisch reicher als der Durchschnittsafrikaner“**. Sie würde nämlich mit jährlich 800 Euro aus Brüssel subventioniert während auf jeden Schwarzafrikaner derzeit sieben Euro EU-Hilfe fallen. „Es komme darauf an,“ betont die frühere Kulturministerin Malis, Aminata Traoré, „trägerischen Begriffen wie „Entwicklung“ und „Globalisierung“ Prinzipien des Lebens und Wertvorstellungen entgegensetzen, die den Menschen in den Vordergrund setzen: **Demut gegen Arroganz, Respekt vor und Sorge für den anderen Menschen.“**

Afrika braucht Partnerschaft und Hilfe – mehr denn je.

Aber wir als stets bittende und bettelnde Hilfsorganisationen müssen uns natürlich eigentlich alle vor der **„Inflation des Schreckens“** hüten, wie Henning Mankell es benennt.

Denn dann fragen sich die Menschen am Ende möglicher Weise, ob all die Spenden denn gar nichts bewirken. Dabei stimmt das nicht: Geld hilft immer. Und Anstand hilft ebenfalls immer – wie Aminata Traoré es oben beschrieb. „Doch Afrika muss seine komplexen Probleme und Behinderungen selbst diagnostizieren und die Heilung selbst in Angriff nehmen. Dazu braucht Afrika allerdings ein Fundament, einen gemeinsamen politischen Willen und Organisationen, die ihn diskutieren, bündeln und durchsetzen“ (Mankell).

Und es gibt genug junge, gebildete und engagierte Menschen in Afrika, die das können und sehr ernsthaft wollen – ohne Korruption! Auch das ist eine Erfahrung unserer Arbeit in den letzten 10 Jahren, die uns wirkliche Hoffnung gibt. Auch aus Anlass unseres letzten Projektaufenthaltes durften wir das wieder sehr, sehr positiv erleben!!

Aber neben Geld braucht Afrika auch Geduld. Eine unserer und auch meiner schwersten Übungen bei der alltäglichen Arbeit dort. „Mich macht das kurze Gedächtnis der westlichen Welt sehr wütend. In Schweden hat der Aufbau der Demokratie mindestens 100 Jahre gedauert. Wir wissen um die Zerbrechlichkeit der Demokratie in Deutschland. Aber wir kommen nach Afrika, gewähren 10 Jahre Zeit und fordern freie Wahlen; falls es nicht klappt: bye-bye.“ (Mankell).

Benin hat das längst alles realisiert; doch die administrative Alltagsarbeit ist bei weitem noch nicht frei von den Problemen der Vergangenheitsbewältigung. Daran beißen sich engagierte Minister, Regierungs- und Verwaltungsbeamte ebenso die Zähne aus wie wir. Wir sehen das, wir wissen das, und trotzdem sind wir wirklich so ungeduldig, wie Mankell es beschreibt.

Und ganz oft, wenn ich die Regierung Benins ob ihrer lähmenden Technokratie und ihres Formalismus gerade auf dem Aidssektor hart kritisiere, ja wenn ich geradezu entnervt bin darüber, muss ich mich auch immer wieder ermahnen: wie wäre es denn bei uns in ähnlicher Situation? Ist dieser lähmende Bürokratismus denn wirklich ein Afrika-Spezifikum? Die Antwort lautet ganz klar und nüchtern : nein.

Und so bleibt, trotz vieler Enttäuschungen, die wir auch bei dieser Reise leider wieder erleben mussten, der einzig wichtige und bestimmende Fokus in unserem Tun: der Mensch in seinem entbehrensreichen Lebensumfeld und in seinem Leiden. Es sind dies mehrheitlich Menschen, die – auch wenn sie durch ihre Erkrankung bereits im „Wartesaal des Todes“ angekommen sind - immer fest an ein besseres Schicksal für die Menschen, für ihr Land glauben. Dies scheint ihnen ein unerschütterlicher Glaube zu sein.

Und oft fragt man sich, was wäre, wenn wir den Spieß einmal herumdrehten: wie würden unsere europäischen Gesellschaften damit umgehen, wenn ein Drittel der Menschen – und hier vor allem die jüngere Generation - vom Virustod bedroht würde? Es bräche wohl eine allgemeine Panik und Hysterie aus. Was wäre mit unserer Wirtschaft, mit der Sicherheit der Renten, ...?

Ist es also ein Ausdruck von primitivem, ungebildeten und untätigem Fatalismus, wenn dies in Afrika so nicht ist? Oder könnte es nicht auf eine Kraft von Gesellschaften hindeuten, auf einen Strom des Lebens, auf einen Reichtum also, der in unserem selbstmitleidigen, rückversichernden Europa längst versiegt ist?

Und liegt in dieser Kraft, in dieser „Kompetenz“, mit Katastrophen umzugehen, vielleicht auch eine bisher unsererseits übersehene Fähigkeit zur Überwindung der Epidemie – eine Art „Selbst-Heilungstendenz“.

So sprechen es denn zum Beispiel auch die Menschen in der erst vor wenigen Wochen gegründeten Aids-Selbsthilfegruppe „**Alolé- Alomé**“ (**Hoffnung und Leben**) in unserer Region ganz konkret aus:

„Die Hilfe der Aktion pro Humanität und ihrer Spender hat uns den Mut und vor allem die Möglichkeit gegeben, uns als Aidskranke zu formieren, herauszukommen an die Öffentlichkeit mit unserer Krankheit, andere kranke Mitmenschen aus ihren Hütten hervorzuholen und gemeinsam mit dem Team der Aktion pro Humanität für konkrete Hilfe bei den von Aids betroffenen Familien zu sorgen.“ Sie leben und denken im „Jetzt“. Sie formieren sich für die Zukunft – eine Zukunft, in der sie selbst möglich schon gar nicht mehr leben und von der wir deswegen sagen würden: „Sie existiert doch sowieso nicht mehr“. Alolé – Alomé. Hoffnung und Leben.

Sie bitten konkret um wichtige Dinge für die Gegenwart, für die aktuell so schwierige Lebenssituationen von Aids-Familien. Doch sie bitten auch um konkrete Hilfe besonders für ihrer aller Zukunft: „Sorgt für unsere Kinder, wenn wir nicht mehr sind. Nehmt sie auf in Eure Hilfsprogramme und gebt ihnen die Chance, die uns nicht vergönnt war. Das würde uns enorm beruhigen.“

So viel kann man lernen von diesen unglaublich tapferen Menschen, von denen wir immer denken, sie müssten sich zu Millionen alle den Strick nehmen bei dieser Diagnose „Aids“, bei dieser therapeutischen Perspektivlosigkeit in Afrika.

Doch sie sind mitnichten perspektivlos! Sie agieren. Der Taschendieb Castigo malte sich in Mankells Roman „Der Chronist der Winde“ Schuhe auf seine nackten Füße. Damit steht er als ein Sinnbild für so unglaublich viele Menschen in Afrika:

Er, als einer der Ärmsten, der sein Leben nur als Taschendieb noch fristen kann, bewahrt sich durch sein Tun seinen Stolz, seine Würde. Er jammert nicht und lamentiert nicht, dass er keine Schuhe hat, sich keine Schuhe leisten kann. Er malt sich welche auf seine nackten Füße!

*

Nun zurück zur Aktion pro Humanität und Benin. Am 16. Mai 2003 wurden wir gemeinsam mit der action medeor vom **benischen Staatspräsidenten Kérékou** aus Anlass seines Deutschlandbesuches in Berlin **empfangen**.

Nach monatelangem Tauziehen mit der beninischen Regierung **garantiert** uns der Präsident die **Behandlungserlaubnis** für das Centre Médical Gohomey – und realisiert diese auch mit einem Brief der Gesundheitsministerin (datiert vom gleichen Tag). Dieser erreicht uns zwei Tage später über die Botschaft der Republik Benin in Bonn. Er scheint, wie es für uns auch rückblickend den Eindruck hat, einer der ganz wenigen im Staate zu sein, die organisiert bekommen, was sie versprechen. Er wirkt auf den ersten Blick nicht so, weil er schon ein alter Mann ist; doch er agiert so.

All meine große und nachhaltige Skepsis und mein Unbehagen gegen diesen ehemaligen Militärmachthaber, General Kérékou, habe ich bis jetzt nicht bestätigt gefunden. Hoffentlich bleibt das so.

Die Audienz bei seiner Gattin, der **„Première Dame“**, also der ersten Dame des Staates, verlief allerdings weitaus ernüchternder. Sie versprach zwar, bei allen Schwierigkeiten zu helfen, doch ehrlich gesagt, ich zweifle hier erst einmal. Vielleicht überzeugt auch sie mich eines Tages vom Gegenteil. Das wäre sehr toll!

Sie hat uns in keiner Weise ermuntert, den aidskranken Menschen, die sich zu Tausenden an der Schwelle des Todes befinden, nun schnellstmöglich und unbürokratisch durch die Bereitstellung der Therapie zu helfen, sondern sie sprach sich – mit beinahe erhobenem Zeigefinger – dafür aus, dass wir uns um Himmels willen bitte konform zu den in Benin bestehenden Regularien verhalten.

Immer wieder ist es die **Gesundheitsministerin**, Frau Yvette Celine Seignon-Kandissounoun, die uns hilft und sich mit großem diplomatischen Geschick und Können für uns und damit in erster Linie für die betroffenen Menschen engagiert. Sie korrigiert angebliche Missverständnisse, sie entschuldigt und bedankt sich, sie kämpft mit uns gegen den technokratischen Direktor des PNL (Nationales Aidsinstitut) ohne ihn zu brüskieren.

Ohne die Ministerin und den überaus großen öffentlichen Druck auf das PNL würde nämlich das mobile/portable Aidslabor **„CyFlow“**, welches wir gemeinsam mit **Prof. Dr. Göhde von der Universität Münster** jetzt aus Anlass unseres letzten Projektbesuches im Juli 2003 in Benin installieren konnten, noch nicht arbeiten dürfen.

Sie jedoch hat erwirkt, dass es ab sofort – nach der uns schockierenden, öffentlichen Blockade am Samstag, dem 26. Juli 2003 durch den Direktor des PNL – arbeiten durfte und wir nicht in „stand-by“-Position geparkt wurden bis der PNL landesweit solche labordiagnostischen Möglichkeiten, die notwendig sind zur Aidstherapie, installieren konnte. Denn dann hätten wir unter Umständen noch sehr, sehr lange gewartet, und der rote, afrikanische Staub hätte schon vieles zugedeckt. Der beninische Staat hat auch bereits im Juli 13 Millionen US-Dollar für die Aidsarbeit aus dem Internationalen Aids-Fonds bekommen; er ist also diesbezüglich längst nicht mehr mittellos und könnte bereits konkret agieren. Schauen wir mal, wann sich was, wie und wo bewegt?

Doch dank der Minister-Intervention arbeitet das **mobile Labor zur CD4-Zellenbestimmung** jetzt in Gohomey und liefert uns ganz, ganz wichtige Ergebnisse. Die Finanzmittel für den Kauf dieses portablen Labors konnten ja durch die **Benefizgala „Erntedank der Kontinente“** im Oktober des letzten Jahres in der Klever Stadthalle bereitgestellt werden.

Herr Prof. Dr. Göhde vom Institut für Strahlenbiologie an der Universität Münster hielt sein Versprechen und flog ebenfalls auf eigene Kosten nach Benin, um unsere beiden Laboranten André und Cedirick, den Projektarzt Dr. Allagbé sowie unseren Projektleiter Oliver Bayer und phasenweise auch mich in die Technik des Gerätes und der CD4-Zellenbestimmung (Abwehrzellen) einzuführen. Sechs Tage nahm er sich Zeit, die wichtigen Leute am Centre Médical Gohomey zu trainieren. Als er zurückflog, war Oliver Bayer superfit im Handling des CyFlow. Die beiden Laboranten André und Cedirick konnten die labortechnische Bestimmung bereits alleine durchführen, wenn Oliver ihnen morgens den Computer anwarf und das Programm startete. Dies lernen sie derzeit aber auch noch selbst, so dass es nur noch eine kurze Frage der Zeit ist, bis alle drei und auch Dr. Allagbé das CyFlow voll beherrschen.

Wir danken Herrn Prof. Dr. Wolfgang Göhde an dieser Stelle ganz ausdrücklich für seine persönliche Begleitung und Unterstützung, die allergrößten Eindruck in Benin hinterlassen hat. Wir freuen uns ganz besonders, dass Prof. Dr. Göhde es nach seiner Rückkehr aus Benin ebenfalls ermöglichte, dass wir wohl für die gesamten Reagenzien zu diesen CD4-Zellen-Bestimmungen sowie für alle notwendigen Labormaterialien ein Sponsoring der Universität Münster bekommen werden. **Grand merci!**

Schon jetzt arbeitet dieses Laboranalysegerät mehrmals täglich für Untersuchungen, die aus unserem Krankenhaus sowie von der Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“ und auch aus dem benachbarten, ca. 15 km entfernten Zonenkrankenhaus in Aplahoué für Aids-Patienten angefordert werden. Ein wenig stolz sind unsere Mitarbeiter im Centre Médical darauf, dass eine große Organisation wie **„Ärzte ohne Grenzen“ (MSF)** unser Labor als Referenzlabor für die gesamte Laboranalysearbeit im Zusammenhang mit der künftigen Aids-Therapie ausgewählt hat.

Wie groß die Katastrophe zahlenmäßig in der Region ist, erahnen oder wissen wir ja inzwischen sehr konkret. Wie massiv das Virus jedoch in den Menschen wütet, wie sehr es sie an ihre Grenzen treibt, konnten wir bisher nicht wissen. Mit der Bestimmung der CD4-Zellen im Blut der Aids-Patienten, die uns jetzt mit dem neuen Laboranalysegerät CyFlow möglich ist, erfahren wir das in aller Konsequenz.

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) schreibt für Ressourcen arme Länder – wie Benin - vor, dass Patienten mit weniger als 200 CD4-Zellen behandelt werden sollten. Diese Zahl ist also ein Therapiekriterium, wenn man – wie in Afrika - bei weitem nicht alle HIV-Infizierten behandeln kann. Anders als in Europa. Man rechnet auf dieser Basis, dass ca. ein Drittel aller HIV-Infizierten in Afrika Therapie bedürftig sind - also ca. 15.000.000 Menschen!

Deutlich **weniger als 10%** dieser Menschen erhält gegenwärtig die **erforderlichen Medikamente**.

Bei uns in Gohomey hat die Mehrheit der Aids-Patienten allerdings CD4-Werte von weniger als 100 Abwehrzellen, viele davon keine oder maximal 50!! Damit sind diese Menschen **„immunologische Wracks“** wie Oliver Bayer, unser deutscher Projektleiter in Gohomey, das beschreibt. Das heißt, diese Patienten haben de facto kein Abwehrsystem mehr. Jeder kleinste Luftzug, jede winzige Infektion tötet diese Patienten.

So ist es dann auch in der Realität: der junge Mann, von dem ich in meinem Brief berichtete, hatte am Tag vor seinem Tod weniger als 10 CD4-Zellen! Das ist sehr bedrückend, denn für diese Menschen gibt es **ohne Therapie keine Chance**, auch nur noch einige Tage oder Wochen in den Tropen zu überleben.

So haben wir mit diesem Wissen dann auch die zwar entschuldigende, aber absolut fehlerhafte Reaktion des PNLS und des Gesundheitsministeriums aus Anlass der offiziellen Installation des CyFlow ausgenutzt, um die Behandlung nun möglichst umgehend zu erzwingen. Denn auch das „Erlaubnis-Schreiben“ der Gesundheitsministerin hatte der Direktor des PNLS am Tage der öffentlichen Installation des portablen CD4-Zellen-Labors in Gohomey widerrufen!

Unser Druck hat gewirkt! Die **Gesundheitsministerin** hat das Centre Médical Gohomey – im Einverständnis mit dem Direktor des PNLS - zum **Referenz-Zentrum für die Aids-Therapie in Benin** erklärt. Oliver hat dann auch gleich die Behandlungserlaubnis für „Ärzte ohne Grenzen“ mitverlangt, damit wir Seite an Seite therapieren und auch Druck ausüben können.

So sind wir derzeit sehr zuversichtlich, dass wir in den nächsten Wochen bereits die ersten Patienten behandeln können. Auch wenn es immer wieder Hindernisse geben wird, die aufgebaut werden. Dessen sind wir uns sicher. Denn es ist und bleibt für das PNLS mehr als unangenehm, die Gelder aus dem Global Fond schon bekommen zu haben, aber immer noch nicht „in die Socken“ zu gekommen zu sein, wohingegen einige wenige Hilfsorganisationen schon längst so weit, das heißt **„therapiebereit“** sind. Darunter **Aktion pro Humanität**.

Man versucht natürlich nun seitens des PNLS durch „strategisches, technokratisches Gehabe“ den Zeitvorsprung der ONG´s (Hilfsorganisationen) zunichte zu machen und diese so lange warten zu lassen, bis auch die ersten staatlichen Strukturen therapiebereit sind. Immerhin hat man aufgrund des massiven Drucks von APH und MSF schon beschlossen, dass das **nationale Therapieprogramm** nicht in der Nachbarprovinz Zou starten soll, sondern wirklich im Couffou.

Doch dieses Zugeständnis ist uns eindeutig zu wenig, vor dem Hintergrund, dass täglich so viele Menschen sterben müssen. Zu den Millionen - Beträgen aus dem Global Fond für Benin muss man allerdings noch erklärend sagen, dass diese für die Malaria-, Tuberkulose- und Aidsbekämpfung sowie deren Therapie gewährt wurden.

Im Tuberkulosebekämpfungs- und -therapiesektor ist Benin schon recht gut organisiert und strukturiert. Bei Aids ist das mitnichten so, und insgesamt werden es auch bei Therapiebeginn vorerst nur 2.000 Aids-Patienten im ganzen Land sein, die damit behandelt werden können.

Bei potentiellen und dringend zu behandelnden 40.000 (minimal) und 100.000 (maximal) Patienten sind diese 2.000 Chancen auf Behandlung auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein! Doch **jede Behandlungsmöglichkeit mehr ist ein Segen**, wenn sie dann endlich eingeleitet werden könnte.

Die **action medeor** steht bereit, die Medikamente für vorerst 150 Patienten an unserem Centre Médical Gohomey zu finanzieren, zu besorgen und zu liefern. Die Gesundheitsministerin zog die Lieferung durch action medeor sogar dem eigenen Medikamenten-Zentraleinkauf in Cotonou vor, weil sie hier nicht für „Unterbrechungen“ der Bereitstellung garantieren könne. Leider konnte die Projektreferentin, Frau Barbara Kühlen, diese Aussage der Ministerin nicht live miterleben, denn sie musste nach dem gemeinsamen Projektaufenthalt mit Prof. Dr. Göhde und uns leider schon am Tag zuvor nach Togo zu weiteren Projektbesuchen aufbrechen.

Wir jedenfalls bereiten uns jetzt mit aller Kraft auf den in greifbare Nähe gerückten Tag der medikamentösen Behandlung vor. Denn Patienten, die immunologisch in einer solch katastrophalen Situation sind, können wir auch mit der Autohaemotherapie nicht mehr behandeln. Es ist sinnlos! Und diese Menschen wissentlich nicht oder ungenügend zu behandeln, kommt einer vorsätzlichen Tötung durch Unterlassen gleich, der schwersten Mißachtung der Menschenrechte. Diese, unsere Sichtweise kennen die beninischen Behörden!

So sind wir momentan sehr zuversichtlich, dass Sie in den nächsten Wochen eine Zeitungsmeldung werden lesen können, die so ähnlich klingt: „Endlich können die ersten Aids-Patienten im Centre Médical Gohomey ihre Tri-Therapie (Aids-Medikamenten-Dreier-Kombination) erhalten“. Leider werden sie den Jubel der Patienten, den Jubel des medizinischen und sozialen Aids-Teams in Gohomey und auch unseren Jubel nicht hören können!

Aber seien Sie gewiss: er wird grenzenlos sein – von Benin nach Deutschland und von Deutschland nach Benin! Denn zu lange, zu hart, mit zu vielen Enttäuschungen und Verzögerungen haben wir alle dafür gekämpft.

„Was hilft gegen Aids? Engagement.“

Mit diesem knappen, aber absolut wahren Slogan warb die Initiative der Global Business Coalition in HIV/AIDS, ein Zusammenschluss namhafter, internationaler Unternehmen, dessen Vorsitzender der Vorstandsvorsitzende der Daimler Chrysler AG, Jürgen Schrempf, ist. Die Zeitschriften DER SPIEGEL und FOCUS sind u.a. ihre Partner.

Überall erkennt man immer mehr, welches Desaster HIV/AIDS ist. Welche humanitäre Katastrophe, welche Bedrohung für die Wirtschaft und vielleicht auch einmal für die Welt. Deswegen wollen wir der Perspektivlosigkeit das entgegen setzen, was in unseren Kräften steht. **Engagement!**

Dazu Aufklärung und Beratung, Medikamente, Nahrung gegen den Hunger, Bildung, Betreuung und Versorgung von Waisenkindern, die ansonsten nur verwaisten könnten.

*

Im Zusammenhang mit medizinischer Hilfe für Benin kann ich Ihnen auch noch berichten, dass sich ein **mobiler OP** auf dem Seeweg von Deutschland nach Benin befindet. Dieser mobile OP ist ein umgebautes UPS-Fahrzeug, welches jetzt ein fahrbarer Operationssaal ist. Wir kennen solche ganz bescheidenen Operationsräume in Form von Fracht-Containern, die zu diesem Zweck umgerüstet wurden. Nur sind diese im Land nicht mehr mobil. Sie leisten noch an einigen Krankenhäusern hervorragende Dienste. Von morgens früh bis abends spät wird in diesen Container-OP's operiert.

Vielleicht erinnern sich einige von ihnen noch an die Geschichte des **Jungen Rock** mit seiner Knochenerweichung der Halswirbelkörper durch einen Abszess. Dieser Junge wurde auch mehrfach von einem sehr engagierten beninischen Chirurgen operiert – in einem solchen „bloque opératoire“ in Lokossa. Das mobile OP-Fahrzeug ist eine Hilfs-Initiative des beninischen Konsuls im Saarland, Klaus Hartmann.

Er bat die Aktion pro Humanität bei diesem Projekt jedoch um Hilfe: Es fehlten noch eine Klimaanlage für das Fahrzeug, damit man in diesem Teil als Operateur auch noch bei mehr als 40 Grad Außentemperatur operieren kann und es fehlte ein Stromaggregat, welches den OP unabhängig machte vom Stromnetz. Beides wurde binnen kürzester Zeit und völlig unbürokratisch von zwei Unternehmen des Kreises Kleve bereitgestellt.

Die Klimaanlage lieferte die **Firma Brocks in Kevelaer** im Vollsponsoring. Gleiches gilt für den tropentauglichen Generator, der von der **Fa. Elektromontagen Verfers** in Bedburg-Hau ebenfalls kostenlos bereitgestellt wurde. Beide Unternehmen sind übrigens schon seit vielen Jahren mit der Aktion pro Humanität verbunden.

Eine zur Eröffnung der Krankenstation 1995 von der **Firma Brocks** gespendete Klimaanlage für das Centre Médical Gohomey tut bis heute ihren Dienst im Labor der Krankenstation.

Die **Firma Verfers** hilft materiell und ideell bei allen technischen Fragen der Stromversorgung der Projekte. Danke für diese tolle, unkomplizierte Hilfe, die auch den Menschen in der ländlichen Region um Gohomey bald den Segen eines chirurgischen Dienstes ans Centre Médical bringen wird.

Denn längst hat der Konsul nach seinem Besuch in den Hilfsprojekten der Aktion pro Humanität erkannt, dass dies ein **idealer Standort für den mobilen OP** ist. Denn die Nachversorgung der Patienten könnte komplett vom Centre Médical Gohomey übernommen werden. Und es haben sich mittlerweile auch schon die ersten ärztlichen Kollegen aus unserer Region für einen „operativen“ Hilfseinsatz gemeldet, wenn es dann in Benin konkret losgehen kann mit diesem Projekt.

Dank all dieser Initiativen – seien es private oder Unternehmensspenden - konnten sich die Hilfsprojekte der Aktion pro Humanität eben zu dem entwickeln, was sie heute sind. Doch die Aufgaben sind noch bei weitem nicht erledigt. Viele Menschen, viele Initiativen in Benin **bitten uns immer wieder um Hilfe**.

So zum Beispiel das Dorf Degenhoue, welches vielleicht vier bis fünf km von Gohomey entfernt liegt. Die Eltern-Initiative des Dorfes hat in eigener Leistung für die ersten 200 Schüler zwei Lehmschulklassen errichtet. 40% dieser 200 Schüler sind Mädchen, was für ein solches Dorf absolut fortschrittlich ist! - Doch **ein weiterer Klassenraum** wird zum Schuljahresbeginn im Oktober dringend benötigt, damit wieder „Erstklässler“ aufgenommen werden können. Außerdem fehlen **zwei Wandtafeln**. Aber die finanziellen Reserven der Dörfler sind erschöpft.

Die Weiterentwicklung der **Schule in Degenhoué** wäre nicht nur bildungspolitisch wünschenswert, denn dieses Kommunendorf ist das einzige in der Kommune Gohomey, welches noch keine Schule hat. Es würde auch gegen die vermehrte Landflucht der jungen Leute helfen, erklärt mir der Bürgermeister Joel. Diese würden sich sehr oft mit Aids infizieren in Togo oder an der Elfenbeinküste, wohin sie zum Arbeiten aufgebrochen seien. „Arbeit finden sie selten,“ so der Bürgermeister, „aber das Virus findet sie nur allzu oft“. So kommen sie dann erst in ihr **Dorf zurück, wenn sie schon krank sind**.

Das Kostenangebot für eine solche zusätzliche Lehmschulklasse, welches mir der Bürgermeister vor unserer Abreise noch abliefern, beträgt 443 Euro plus der beiden Wandtafeln zu 68 Euro. Damit hätten weitere 100 Kinder eine Schulklasse. Wir werden, so denke ich, versuchen, diese Finanzierung zu ermöglichen. Denn Bildung – auch in den abgelegensten Dörfern - ist auch eine der wichtigsten Prophylaxen gegen Armut, gegen Krankheit, gegen Aids.

Als Zeichen der Verbundenheit der Menschen in Deutschland mit ihnen durfte ich ein **Geschenk der Pestalozzi-Schule in Kevelaer** an den Schuldirektor übergeben. Die Schüler aus Kevelaer haben gemeinsam mit ihren Lehrern einen Brief in französischer Sprache formuliert und warten jetzt natürlich auch auf eine Antwort. Schon seit unserem letzten Benin-Besuch entwickelt sich zwischen diesen beiden Schulen eine Beziehung.

Eine ganz neue Schule zu bauen, würde derzeit unseren Finanzrahmen sprengen. Denn die Aids-Katastrophe bindet viele Finanz-Ressourcen. Aber ich denke, dass auch so schon eine sehr akzeptable Hilfestellung gegeben werden kann.

*

Die Kinder in den **Waisenhäusern** und in der **Kinderkrippe** entwickeln sich toll. Immer wieder, wenn man die Entwicklung dieser Kinder sieht, ist man völlig sicher, dass es sich lohnt, diese Arbeit zu tun – für jede einzelne dieser Kinderseelen! Und hoffentlich zukünftig noch für viele Kinder mehr.

Denn es ist einfach zu sagen, wir machen dies und das nicht mehr, weil es unsicher ist, wie alles weitergeht in Deutschland, weil wir uns immer mehr Probleme, sprich Verpflichtungen auf den Hals holen, weil ..., weil..., weil...

Verbinde ich konkrete Menschen mit diesen Gedanken, sieht alles ganz anders aus. Wer wollte denn für seine eigenen Kinder oder Enkelkinder nicht die besten Chancen – gleich ob im gesundheitlichen oder im Bildungssektor. Das sollten wir uns immer vor Augen halten, wenn wir Hilfe beschränken, Hilfe ablehnen. Wir können nicht alles schaffen und allen helfen. Das ist klar. Aber wir können uns maximal anstrengen, alle miteinander – wenn wir es wollen. Wenn wir ein Ziel vor Augen haben, können wir es **schaffen – zusammen!**

So hoffen wir immer noch, dass der beninische Konsul im Saarland, Klaus Hartmann, es gemeinsam mit der AWO des Saarlandes schafft, die Finanzierung für ein **viertes Waisenhaus für Gohomey** einschließlich der Nachsorgekosten für 12 Kinder darzustellen.

Dieses würde dann das **Waisenhaus für die Kinder der Aids-Selbsthilfegruppe „Alolé-Alomé“** werden, die keine Bleibe in ihren Großfamilien finden können.

*

Ich hoffe, dass wir auch das nächste Jahrzehnt unserer Arbeit gemeinsam mit Ihnen allen erleben und bestreiten können. Dass wir kämpfen für eine humanitäre Dynamik, für die Fortsetzung und Erweiterung der Hilfe, wo sie nötig ist – ohne Bestehendes zu gefährden. Ich wünsche mir so sehr, dass Sie alle, sehr geehrte Spender und Förderer, uns auf diesem Kurs weiter unterstützen und uns motivieren. Ihre Signale ergeben unsere Zielrichtung!

Und bezüglich dieser Zielrichtung scheinen wir im Konsens zu leben. Denn Sie alle haben uns - und damit vor allem die Menschen in Benin - auch in wirtschaftlichen Krisenzeiten in Deutschland nicht im Stich gelassen. Das Gegenteil ist der Fall: Sie alle haben im ersten Halbjahr 2003 unsere Projekte noch intensiver als im Vorjahr gefördert! Unglaublich, aber wahr! Ein herzliches Dankeschön!!!

*

Dies gibt mir nun auch den Anlass, Sie alle ganz besonders herzlich zu unserer diesjährigen, **vorweihnachtlichen Benefiz-„Danke“-Gala** einzuladen.

Die Aktion pro Humanität möchte Ihnen allen am Sonntag, den 07. Dezember 2003 um 15.00 Uhr im Konzert- und Bühnenhaus Kevelaer ein richtig großes, herzliches „Danke“ für 10 Jahre Unterstützung sagen. Der Eintritt ist aus diesem Grund frei; wir laden Sie ein zu einem wunderbaren, vorweihnachtlichen Musikprogramm sowie einem interessanten Rückblick in Wort und Bild auf die ersten 10 Jahre humanitärer Arbeit im westafrikanischen Benin.

Der **Schirmherr** dieser Gala wird Herr **Landrat Rudolf Kersting** sein. Wir hoffen, dass der Bürgermeister der Stadt Kevelaer, Herr Heinz Paal, sowie der uns immer wieder höchst engagiert zur Seite stehende Botschafter der Republik Benin, S.E. Herr Issa Kpara, unsere Ehrengäste sind.

Die hilfreichen Partner an unserer Seite sind in diesem Falle die **Wirtschaftsförderung der Stadt Kevelaer, Herr Pauly**, mit seinem Bühnenhaus-Restaurations-Team sowie die Firma **bofrost, Benno van Aerssen & Partner** und natürlich die zumeist jungen Künstler dieser Veranstaltung.

Sie sollen symbolisieren, in welcher besonderen Weise sich Kinder und junge Menschen entwickeln können, wenn sie, wie bei uns in Deutschland, eine entsprechende Zuwendung und Förderung erfahren. Nicht anders – allerdings auf einem viel existentielleren Level - ergeht es auch den Kindern in Afrika!

Die Moderation der Gala wird in diesem Jahr dankenswerter Weise Herr **Ludger Kazmirczak (WDR Kleve)** übernehmen. Er wird Ihnen allen interessante Künstler und Gäste vorstellen und Sie am Ende des Nachmittags zu einem „get-together“, einem Gedankenaustausch oder einfach nur zu einem vorweihnachtlichen Miteinander auf ein gemeinsames Gläschen Glühwein mit köstlichem Weihnachtsgebäck einladen.

Der Titel der Gala lautet: **Kinderwelten.**

Für das gesamte Team der Aktion pro Humanität- gleich ob Verein oder Stiftung- wäre es eine besondere Freude, Sie alle im Kevelaerer Bühnenhaus begrüßen zu dürfen.

Viele von Ihnen erinnern sich bestimmt noch an das I. Afrika-Forum im Bühnenhaus im September 1993: Dr. Rupert Neudeck (CAP ANAMUR), Akin Fatoyinbo (Weltbank), Hans Hielscher (SPIEGEL) als Teilnehmer ... und ein ISUZU - Allradfahrzeug, gespendet von der Firma OPEL Maassen in Kevelaer. Unser erstes Einsatzfahrzeug in Benin!! Nun – nach diesen ersten 10 Jahren humanitärer Hilfe für Benin wäre es wirklich schön, wenn wir uns an diesem „Ursprungs-Ort“ wieder oder neuerlich oder erstmals begegnen würden!

*

Abschließend möchte ich Ihnen noch von unserem jüngsten Spross, **Léandre**, erzählen. Er ist zwei Jahre alt, strahlt immer und lebt mit seinen „Geschwistern“ und Pflegemama Thérèse im Waisenhaus III in Gohomey. Léandre stottert ein wenig, wenn er ganz aufgeregt ist. Aber er ist ein wirklicher Strahlemann!

So war es auch an dem Tag, als die „Großen“ ihre Resultate in der Schule mitgeteilt bekamen. Alle Kinder kamen nach der Schule zu uns, um zu berichten, wie die Noten waren. Léandre und die kleineren Kinder der Vorschule standen etwas abseits und betrachteten das Geschehen. Auf einmal war es ihm wohl zu dumm. Er kam auf mich zugerannt und versuchte mir in französischer Sprache etwas zu erklären. Da er aufgeregt war, stotterte er wie verrückt, und ich verstand gar nichts.

Immer und immer wieder sagte er einen Satz, den ich nicht kapierte. Er verzweifelte schon langsam an mir, aber er wollte mir das, was er sagen wollte, unbedingt begreiflich zu machen.

Weil es so lustig, aber auch so traurig und anrührend war, doch offenbar auch so wichtig, nahm ich Léandre auf den Arm, und wir gingen zu Mama Thérèse. Diese verstand natürlich sofort, was gemeint war! Léandre wollte mir nämlich nur sagen, dass er der Beste, der Erste in der Kindergartenklasse war und dass auch er in die nächste Klasse versetzt worden war. Ich drückte ihn ganz fest, lobte ihn ob seines Erfolges; Hand in Hand gingen wir wieder zu allen anderen zurück, um ihnen natürlich auch von Léandres toller Leistung zu erzählen.

Möglicher Weise interessiert es Sie alle auch noch, wie es **Epiphan und Roland**, dem Aids-Waisen-Geschwisterpaar geht, welches wir bei unserem letzten Aufenthalt nach Togo in eine Pflegefamilie gebracht haben. Epiphan ging dort bis etwa Ende Juni in die Gehörlosenschule, Roland in eine private Grundschule. Beide kamen dann jedoch sehr krank nach Gohomey zurück. Sie hatten Typhus und Malaria und waren sehr geschwächt. Alle machten sich Sorgen um die beiden, denn natürlich dachten wir, dass diese Umstellung ihrer Lebensumstände diese Schwächung ihres Immunsystems mit dem schweren Krankheitsverlauf verursacht hatte.

Nach einigen Tagen im Centre Médical Gohomey jedoch erholten sie sich rasch, und wir entschieden, dass die beiden nun bis zum neuen Schuljahrsbeginn zur Rekonvaleszenz in Gohomey bei „ihrer Familie“ bleiben sollten. Natürlich wollen wir dabei auch herausfinden, was die beiden denken und fühlen - über ihre Zeit in Togo und ihre Zukunft. Roland hat das für sich schon ganz klar: obwohl es bei der Pflegefamilie einen Fernseher gab, möchte er auf jeden Fall in Gohomey bleiben.

Epiphan will lieber nach Togo in seine Schule zurück. Wir glauben inzwischen zu spüren, dass er sich integrierter unter seinesgleichen fühlt. Unter all den gesunden Kindern in Gohomey – auch in der Schule - bleibt er immer der Außenseiter, der nichts versteht, der nichts kann. Am liebsten sondert er sich ab von den anderen Kindern, die er eh nicht versteht. Wenn wir da sind, ist er sehr gern bei meinem Mann – am liebsten ohne andere Kinder - und malt oder zeichnet mit ihm. Einzig seinen Bruder Roland duldet er manchmal. Wir haben noch einige Wochen Zeit, bis die Entscheidung wieder fallen muss. Sollte Epiphan wirklich bei seiner Meinung bleiben, dass er wieder nach Togo will, werden wir ihn auf jeden Fall dort wieder besuchen.

*

Alolé –Alomè. Hoffnung und Leben. Mit diesem Appell sind auch wir gemeint. Es liegt weiter maßgeblich auch in unseren Händen wie es den meisten Menschen in Benin, in der Region Couffou, zukünftig ergehen wird.

In den Händen, die helfen, in dem sie geben, also spenden und in den Händen, die das „Gegebene“ umzusetzen versuchen – nach bestem Wissen und Gewissen – mit allen zur Verfügung stehenden Kräften.

Das verspreche ich Ihnen allen!

*

Aktion pro Humanität e.V.

Dr. Elke Kleuren-Schryvers
Wallstr. 4, 47627 Kevelaer-Kervenheim
Tel.: 02825-8508/Fax: 02825-10329
<http://www.pro-humanitaet.de>

Spendenkonto : 11 0 88

Volksbank Goch-Kevelaer BLZ 322 603 10

Spendenkonto : 43 73 43

Sparkasse Goch-Kevelaer BLZ 322 500 50